



Der Solitär

Von Georges Pourcel

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Anna Drawe

Nachdem Madeleine Rivolin den Umschlag des kleinen Postpakets, welches der Briefträger gerade abgegeben hatte, geöffnet, sah sie eine herrliche, mit Bandschleifen geschmückte Bonbonschachtel, die mit einer Goldschnur zugebunden war.

„Schokolade, wieder Schokolade“, seufzte sie unmutig auf. „Jacques fehlt wirklich jedwede Phantasie! Wenn das alles ist, was er für meinen Geburtstag gefunden hat, danke! Ich erwartete etwas anderes . . . besonders dieses Jahr . . . Wenn er von der Reise zurückkommt, gebe ich ihm meinen Ärger zu erkennen.“

Wie ein verwöhntes Kind schnitt sie eine Grimasse, die das hübsche kindliche Gesicht verzerrte. Als sie eine Weile nachgedacht, fühlte sie sich sehr unglücklich und Tränen kamen ihr in die Augen.

„Ich werde seine Schachtel nicht einmal aufmachen!“ beschloß sie als Widervergeltung. „Ich habe keine Lust, mir den Magen zu verderben . . . Ich werde sie einer meiner Freundinnen schicken . . . Aber welcher? Warum nicht Marthe Older, Jacques' Flirt? Wenn sie sich daran nur ordentlich den Magen verderben würde, sie ist so naschhaft!“

Im Nu war das Paket wieder zugebunden, die Adresse geschrieben.

„Halt, ich habe vergessen, meine Visitenkarte hineinzulegen“, bemerkte Madeleine. „Aber Marthe kennt meine Schrift . . . überdies, wenn ich sie sehe, werde ich mich um die Bonbons bei ihr erkundigen.“

Einige Tage später kehrte Jacques Rivolin zurück. Er ist Industrieller, der geschäftlich ins Ausland gereist war. Er wurde korrekt, aber nicht liebevoll empfangen. Jedoch selbst zärtlich, bemerkte er nicht sogleich den Mangel an Freude.

„Ah! meine Liebe, wie glücklich ist man bei sich zu Hause. Die Leute haben recht zu sagen: ‚Nichts ist soviel wert wie der häusliche Herd; unsere Gemütlichkeit!‘ Wenn du willst, werden wir diesen Winter gar nicht in Gesellschaft gehen?“